

Kunst wie jede andere, weder an profanes noch an heiliges Gebiet gebunden¹, und für den Maler sind nur künstlerische Gesichtspunkte massgebend².

Konsequenter Weise muss der Verfasser die reale Beziehung des Bildes zu dem Original (Urtypus, Urform) ablehnen³. Damit ist aber der Bilderverehrung jeder Grund entzogen. Vor dem Bilderverehrer steht das blosses Werk des Künstlers. Was soll nun massgebend sein für die Heiligkeit des Bildes, also für den religiösen Grund der Verehrung? Das Holz, aus dem es gefertigt ist, die Farben, mit denen es bestrichen ist, das Wachs, aus dem es geformt ist⁴? Oder etwa seine Schönheit? Aber dann ist die Heiligkeit und der religiöse Wert des Bildes rein äusserlich. Wenn das schöne Bild mehr verehrt wird, also grössere Heiligkeit hat, dann kommt diese doch nur vom Künstler her. Der Verehrer wird also getäuscht. Wenn ein weniger schönes und gar ein der Schönheit bares Bild verehrt wird, wird man ebenfalls getäuscht; denn der Verehrer glaubt, Dinge zu verehren, die auch in Wirklichkeit der Schönheit entbehren⁵.

So haben also die Bilder keinen Platz unter den Hilfsmitteln der christlichen Religion⁶, und es ist eine Vermessenheit, in der Malerei die Veranlassung des frommen Verkehrs der Gläubigen mit den Heiligen zu erblicken⁷. Nur wenn sie als Schmuck und als Denkmal dienen, besteht keine Gefahr für den Glauben und sie erfüllen ihren künstlerischen Zweck⁸.

Ja die L. C. gehen sogar noch einen Schritt weiter. Die Griechen hatten ebenfalls auf ihrer Synode erklärt, die Bilder unterstützten das Gedächtnis, 'ut non obliviscantur sanctorum vel certe ipsius Domini'⁹. Im 22. Kapitel

1) 'Ars pictorum nec ideo impia, quia per eam crudelia, nec ideo pia, quia clementia quaedam pinguntur', III, 22. 2) II, 27: 'pictor vero patrandi operis loca congrua appetens in harum formatione colorum tantum venustatem et operis supplementum quaerat'. 3) III, 15. 4) I, 2. 5) IV, 27. 6) II, 21. 7) I, 17. 8) II, 21. 9) L. C. II, 22: 'aliud est eas (imagines) habere oblivionis timore, aliud ornamentum amore, aliud voluntate, aliud indigentia; aliud, idcirco videre, ne Dei et sanctorum eius valeat quis oblivisci, aliud ideo spectare, ut gestarum rerum possit reminisci; aliud est eas res videre, quae, nisi videantur, non obsunt, aliud eas, quae, nisi ut videantur, officiant. Cum videlicet sine imaginum intuitu homo salvari possit, sine Dei vero notitia omnino non possit. Cum ergo mens hominis ita ei inhaerere debeat, ad cuius imaginem condita est, ut nulla creatura interposita ab ipsa veritate, quae Christus est, formetur, dementissimum est eam interpositis materialibus imaginibus, ne eius oblivionem